

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Neudorf, Notitz, Lubalt, Akeritz, Gemmlitz und Gadsch M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepalte Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepalte Kellamezelle 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2.— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. wöchentlich 25%, Feuerungszuschlag.

Nr. 78

Kemberg, Sonnabend, den 5. Juli 1919.

21. Jahrg.

## Freiwillige Eisenbahntuppen (Reichswehr)

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Ungedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

**Handwerker werden bevorzugt.**

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:

- mobile Löhnung nach Dienstgraden,
- eine Reichswehrzulage von z. Zt. 5.— Mark,
- Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:

- Militärpapiere,
- polizeiliches Führungszeugnis
- polizeilich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (bei Minderjährigen)

Meldung und Auskunft:

**Werbestelle für Eisenbahntuppen, Magdeburg,**  
 Am Sudenburger Tor, Baracke E.

## Inventar-Auktion.

Nächsten Donnerstag, den 10. Juli, nachm. 2 Uhr

verkauft der Hotelbesitzer Richard Teller wegen Verpachtung seines Hotels öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung folgende Gegenstände alt:

- 1 gutes Sopha, 2 Bettstellen, 1 Matratze, 1 gutes komplettes Bettzeug,
- 1 leichter Hundemagen, 1 Küchertisch, 1 großer Schiffschiffen, 1 kleiner Rannschiffen, 1 eiserner Schrank, 1 Schiffschiffen, 1 großer wappenhöcker Tischschiffen, 1 große Tafel zu Festlichkeiten für Gastmische, 1 große Aufwändige, Wäsche, 1 eiserner Ofen, 1 Rohreischstuhl, 1 Garderoberschiffen, 1 Kastenstuhl, 1 Kreppegeländer, mehrere Federker, 1 Partie Tonbögen, 6 Meter Tonbögen, 2 gute Fahrräder, eins davon ohne Bereifung, Lehnstuhl, Rauchstuhl, Blumenstuhl, Bücher, Kopierpresse mit Buch, Arbeitsüberzieher, Wäscheleine, Guckpfing, und verschiedene andere Gegenstände.

S. A.: H. Risch.

Papierwaren aller Art

**Tapeten, Borden, Goldleisten, Schablonen**

Größtes Lager am Platze — Billige Preise finden Sie im **Tapetenhaus F. Staritz, Wittenberg, Neustr. 6**

Im eigenen Hause, daher geringe Geschäftskosten

## Taschenlampen = Batterien

Wirtschaftswagen, Blumengitter, Reibmaschinen, Getreideschaufler, Zinkimer Zinkwannen, Heu- und Düngergabeln, Wäscheklammern, Kleiderbügel usw.

empfehlen **Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren** empfehlen

## Preussische Lotterie

Zur 1. Klasse 14. (240) Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Juli

1/2, 1/4, 1/8, 1/16, Lose vorrätig,

42.— 21.— 10,50 5,25 M.; Porto pp.

20 Pfg., Ziehungslisten 1.— 5. M. 1 M.

v. König, Lotterieverwalter

Wittenberg (Sax. Halle), Koswigerstr. 20

1 Meter

## Eichen-Nutzholz

ist zu verkaufen

Leipzigstraße 39.

Ein schwerer

## Sachsenpflug

mit Zubehör zu verkaufen

Drauzert, Köpferstr. 15.

## Tapeten

Friedenswaare, neu eingetroffen. Ferner

empfehlen

**Cremer zum Gefährdswärzen**

**Lederfett**

W. Schade, Sattelmacher.

## Achtung!

Habe ständig

## Fahrrad-Decken

und Schläuche

am Lager **Otto Romming,**

Leipzigstraße 71.

## Wegen Aufgabe

des Anstalts verkaufe billig

Schmierseife Pfd. 1,50

Agiternpulver Pfd. 25 Pfg.

Blighblatt Pfd. 15 Pfg.

Reinseife Stüd 3,25 M.

ff. Toilettenseife Stüd 5,25 M.

Schneiders Fischgeschäft

## Röst-Bohnen-Kaffee

in vorzüglicher Qualität

empfehlen **C. G. Pfeil.**

## Trauringe

in jedem Feingehalt (ohne Abgabe von Gold)

in allen Größen zu billigsten Preisen Reis auf Lager bei

**Bruno Flemming Inh. Edm. Wagner**

Telefon 763 **Wittenberg** **Sokolnistr. 5**

## Zigaretten

rein orient. Tabak

**Zigarren**

gute Qualitäten. — Lagerbeleg erbeten

**Blauer & Pflieger, S. m. b. H.**

Telefon 617 **Wittenberg** **Ablerstr. 28**

## Prima Schweizer

## Taschenuhren

erstklassige Unter- und Cylinder-Werte

in 10 und 15 Reiatg unter Garantie sind noch am Lager und empfehlen

**Paul Elfermann, Uhrmacher**

Leipzigstraße 61



Neu eingetroffen:

## Sensen

und Sensenbäume

**Fr. Heym**

Eisen u. Kurzwaren.

Wagenfett (hellgelb)

Maschinenöl

bedersfett

Schuhcrem

wieder eingetroffen bei

**Wwe. Wilh. Becker**

Wittenbergstraße 19.

## Butter brot papier

in Rollen

**Pergamentpapier**

**Zigarrenbeutel**

empfehlen **R. Arnold.**

# Franz Beckers Kinotheater, Schützenhaus Kemberg

Sonntag, den 6. Juli

Grosse Vorstellung mit ganz neuem vorzüglichem Programm

Sonntag: Das große Kriminaldrama (4 Akte)

## Manya, die Türkin

Außerdem durchschlagende Humoresken, herrliche Naturaufnahmen, sowie ergreifende Dramen und Wildwest-Schlager. Sämtliche Bilder werden vom Herrn Direktor erklärt.

Anfang punkt 8 1/2 Uhr

1. Platz 1,25 M., 2. Platz 1.— M.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Grosse Kinder- und Jugend-Vorstellung, ebenfalls mit gut gewähltem Programm

Eintrittspreise: 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg. — Zu diesem großartigen Abend ladet das gehetzte Publikum wieder freundlichst ein

Da der Besuch wieder ein recht großer sein wird, so sind Eintrittskarten schon am Tage an meinem Salonwagen zu haben.

**Franz Becker, Direktor**

# Oberbefehlshaber aus dem Kriege.

Von allen feindlichen Befehlshabern im Kriege zusammen ist nicht so viel gefangen worden, wie von unserm Hindenburg allein, und was vor ihm gesagt wurde, war selbst in Hindenburgs achtungsvollem Urteil die Welt seines Ruhmes voll. Selbst wenn er nur die Schlacht bei Tannenberg, dieses Meisterstück von Energie und Strategie, gewonnen hätte, würde er zu den ersten Feldherren aller Zeiten zählen. Wenn sich die feindlichen Pressstimmen im letzten Kriegsjahre viel mit Hindenburg beschäftigten, geschah es, weil sie Hindenburg nicht vorzuziehen wußten. Jetzt, wo der Feldmarschall seinen schon früher mitgeteilten Entschluß ausgeführt und das Oberkommando niedergelegt hat, ist er der Vollendung des 72. Lebensjahres nicht mehr fern, wird es überall heißen, er war ein Mann der größten Tat und der größten unbefruchteten Mutigkeit. Ohne diese letztere wäre die erste nicht möglich gewesen.

Die Franzosen feiern ihren Marschall Foch als den Sieger, aber der Widerhall aus den Kreisen der französischen Generalität ist mehrdeutig einseitig. Gewiß ist Foch ein tüchtiger Mann, aber er scheint seinen Landsleuten zu sehr zu verstehen gegeben zu haben, daß er es wirklich etwas von Kriegswesen verstände, und das hat arg verkehrt. In Paris ist ganz offen der General Mangin als derjenige genannt, der den „französischen Sieg“ vorbereitet hat.

Nach deutscher Seite hin die Engländer, die unterbringt sagen, daß ihr Marschall Foch durch die Schlacht am 9. August 1918 die Entscheidung herbeigeführt habe. Und die Amerikaner betrachten sich überhaupt als die eigentlichen Sieger. Ihr Oberbefehlshaber Pershing steht sich ebenso wie der Schotte Haig mit Marschall Foch sehr wohl. Außerdem wird auch nach der früheren französischen Generalität von Foch erneute Hoffe zuteil. Es heißt in Karrier-Belegungen, wenn Foch den Krieg nicht so lange hingezogen hätte, hätte Foch ihn nicht gewinnen können. Die Zwischenmänner zwischen Foch und Foch werden nicht erwähnt; nur Marschall Petain, der Verteidiger von Verdun, fordert Anerkennung. Auch von dem ersten englischen Oberbefehlshaber Marschall French, ist kaum noch die Rede.

Der italienische Oberbefehlshaber Cadorna mußte nach der großen deutsch-österreichischen Offensive vom Herbst 1917, die unsere Waffen bis tief nach Oberitalien hineinführte, zurücktreten, weil seine Truppen teilweise verлагten. Er war kein Genie, aber leistungsfähig, was ihm möglich war. Daß er nicht so schnell, wie man in Rom dachte, den Sieg gewinnen konnte, hat er vorausgesehen. Sehr bedauerlich haben wir den im Frühjahr 1918 erfolgten Rücktritt des tatsächlichen Leiters der österreichisch-ungarischen militärischen Operationen, des Feldmarschalls Konrad v. Hötzendorf. Es waren Hofintrigen, denen der ausgezeichnete Mann zum Opfer gefallen ist, dieselben Intrigen, die zu heimlichen Verhandlungen aus Wien mit dem Feinde führten, und die ihre Hauptstütze an der Kaiserin Jitka hatten.

Die russischen Heerführer haben samt und sonders kein Glück gehabt, am Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch an bis zum General Frustelow. Sie operierten mit Gewalttätigkeiten, die Millionen das Leben kosteten, ohne doch wirklichen Gewinn zu bringen. Die Revolution im Zarenreich hatte dann durch die ganze zarische Heerführung einen Strich gemacht. Um dem Balkan leisteten die deutschen Generale in türkischen Diensten, was sie vermochten, die schweren Niederlagen der Entente an den Dardanellen und bei Saloniki waren vorbereitend auf die deutsche Leitung zurückzuführen. In Numantien pflichtete sich unser Feldmarschall von Maadenen hervorragende Verdienste.

Groß ist die Zahl der ausgezeichneten Armeeführer im Weltkriege gewesen. Aber den Charakter der mehr als vierjährigen Feldzüge betrachtend, sind in den Hauptrollen nur wenige hervorgehoben zu werden; zu nennen; das weiß die Welt, und kommende Geschlechter werden das noch mehr zu würdigen wissen, wie die Gegenwart es vielfach tut. H. O.

# Für den deutschen Sonntag.

Nun ist wieder Friede, und wir werden abwarten müssen, was dem Friedensschluß folgen wird. Dieses Kriegsende hat niemand vorausgesehen, darum wollen wir uns auch hüten, etwas Genaueres darüber zu sagen, was folgen wird. Wir können nur bitten, daß unser Vaterland nicht ganz zu Grunde gehen möge. Ein großer Krieg löst immer seine Wirkungen auf die beteiligten Nationen aus. Was nach 1871 bei uns in Deutschland kam, war keineswegs alles schön, die Eienesfreude wurde erfüllt durch die Sieger der Gründungszeit. Doch und niedrig, alt und jung war wie von einem Zauber erfasst. Vermögensbesitz, Erparnisse wurden in Spekulationspapieren angelegt, kleine Leute, Dienstmädchen holten ihr Geld von der Sparkasse und kauften sich Aktien. Die Arbeiter verdienten sehr viel, nicht so viel wie heute, aber die Berliner Maurer tranken Champagner wie Weisbier. Alles wollte Rentier werden. Man nahm an, daß das nicht so schnell angehe, hatten nichts. Die Wohnungsmiet in großen Städten war unbeschreiblich. Größere Zimmer teilte man durch kunstvolle Kreidestriche in vier Teile, und in jedem baute eine Familie. Die fünf Milliarden Franzos, die Frankreich an Deutschland zu zahlen hatte, konnten ja, so sagten die Leute, nicht alle werden. Sie verließen sich eben so fest darauf, wie heute auf die barmherzigen hohen Zölne.

Aber nicht nur die fünf Milliarden Franzosengeid wurden alle, sondern noch viel, viel mehr deutsches Geld. Ueber Nacht kam der große Krach, und mit den Gründungsaktien ist später manche erblühte deutsche Erbe tapeziert. Den paar Jahren des Lebenschlusses folgten Sorgenjahre, bis es dann durch redliche Tätigkeit wieder besser wurde, es langsam hinaus zum glänzenden Aufschwung der neuen Zeit. Frankreich hat nach 71 etwas gespart, es hat nicht die hervorragende wirtschaftliche Entwicklung wie

# Rundschau.

## Die Gefahr im Osten.

Eine in Königsberg von der Deutschnationalen Partei einberufene Versammlung hat folgende Kundgebung an die Generale Hoffmann, Storz, Knast und Lohberg angenommen:

„Viele Tausende offenerbürgerlicher Bürger und Bürgerinnen, vereint in einer Versammlung in Königsberg, geloben einmütig, da sie durch den erbärmlichen Friedensschluß der Regierung betrogen und verhöhnt und daher ganz allein auf sich gestellt sind, mit allen Kräften den feindlichen Angriffen der Polen entgegenzutreten und die liebe Heimat zu schützen. Der Feind soll nur kommen, der Osten ist bereit, ihn zu empfangen.“

Diese Entschlossenheit scheint der Ursache zu dem Versuch einziger der Schwere ihre Verantwortung nicht bewußter Leute zu sein, eine Loslösung des Ostens von der Berliner Regierung zu betreiben. Es besteht angedeutet in vielen Kreisen die Absicht, ein Direktorium zu bilden, das für Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien die Regierung übernimmt, den Frieden nicht anerkennt und den Kampf gegen die Polen propagiert. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen.

## General v. Below verabschiedet.

Dem Kommandierenden General des 18. Armeekorps in Danzig B. Below, der mit dem Kommando der Seeresgruppe Nord betraut war, ist der Abschied erteilt worden. Generalleutnant v. Malachowski aus Graudenz ist als Stellvertreter des Kommandierenden Generals kommandiert worden.

## General Hoffmann entlassen.

Das Wollfische Büro teilt amtlich mit: Von unverantwortlicher Seite sind in Berlin große Mengen von Flugblättern verbreitet worden, des Inhalts, daß die Front zum Kampfe entschlossen sei und der General Hoffmann aus gegen den Willen der Regierung jeden Fußtritt deutschen Landes gegen die Polen zurückgeben werde. Es ist bereits festgestellt worden, daß die Reichsregierung unter allen Umständen darauf bestehen wird, die von ihr selbstverständlich angestrebte Erfüllung des Friedensvertrages nicht durch willkürliche Maßnahmen irgendwelcher Stellen gefährdet zu sehen. General Hoffmann ist inzwischen zur Disposition gestellt worden.

Einige der deutschen Delegierten nach Versailles. Die Mitglieder der Reichsregierung, Hermann Müller und Dr. Bell, die mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages beauftragt worden sind, haben Donnerstagabend die Reise nach Versailles angetreten. Der Tag der Unterzeichnung steht noch nicht endgültig fest. Es ist anzunehmen, daß die Vollziehung des Friedens am Sonnabend erfolgt sein dürfte.

Das preussische Staatsministerium bleibt im Amt. Im Anschluß an das ihm in der Landesversammlung ausgesprochene Vertrauen hat das preussische Staatsministerium beschlossen, im Amt zu bleiben und auch diejenigen Mitglieder, die erklärt haben, austreten zu wollen, verpflichtet, auf ihrem Posten auszuharren.

Das neue Reichsgesetz. Der Nationalversammlung sind eine Reihe von Gesetzesentwürfen zugegangen, und zwar über eine außerordentliche Anleiheabgabe für 1919 und über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, ferner Steuererhöhungen für Grundbesitz, Raub, Vermögensgegenstände, Tabak, Bänder, Spielkarten und endlich für eine Erhöhung der Zuckerteuer.

Wahlberechtigung in Berlin. Nachdem die Ausschreitungen im Norden Berlins nachgelassen haben, ist es in den westlichen Vororten, besonders in Friedeburg zu Wählungen von Lebensmittellieferanten gekommen. In Schönberg wurde auch ein Konfektionshaus ausgeplündert. Die Ausführung der Absicht, den Streikbescheid des Magistrats zu verhindern, wurde durch das Eingreifen der Schönberger Einwohnerversammlung verhindert. Am Donnerstag haben die Wählungen in Berlin zur Beschäftigung von 28 Jungen Leuten geführt.

Scheuermann wieder frei. Nach einer Meldung aus Versailles ließ Oberst Henry den Gefangenen von

Gantel davon in Kenntnis setzen, daß zur Vermeidung weiterer Unannehmlichkeiten die Freilassung des verhafteten Mitgliedes der Freisprenggruppe der deutschen Tagungsleitung in Versailles, Wilhelm Scheuermann, angeordnet worden ist.

Belagerungszustand in Frankfurt a. D. Infolge der Unruhen der vergangenen Tage, in denen Schaufenster, Warenhäuser, Restaurationen, Kaffeehaus und geplündert und geplündert wurden, ist über Frankfurt a. D. der Belagerungszustand verhängt worden. Als die Belagerungsgruppen das Rathaus besetzt hatten, verarmte sich, ungeachtet des Belagerungszustandes und entgegen den wiederholten Aufforderungen des Militärs, eine große Menschenmenge auf dem Marktplatz. Um den Platz zu räumen, waren die Belagerungsgruppen nach wiederholten Schreckschüssen gezwungen, sofort zu schießen. Es gab 5 Tote und 24 Verwundete. Außerhalb übernahm unbeschnittene organisierte Arbeiter den Schutz der inneren Stadt. — In Landsberg a. W., wo u. a. das Provinzialamt geplündert wurde, kam es so argen Zusammenstößen, daß Militär aus Kärnten einmarschieren mußte.

# Auslands-Rundschau.

Im italienischen Senat erklärte Ministerpräsident Tittoni, die Regierung bleibe darin fest, auf die Ausführung des Londoner Vertrages zu dringen. Die von England in Afrika angebotene Entschädigung sei befriedigend, dagegen müßte die von Frankreich angebotene erhöht werden.

Der Zweifelhaftheitskampf der Türkei. Der Versuch der Unterzeichnung rein türkischer Gebietsteile in Kleinasien durch Griechenland hat in der Türkei einen Kampfgeist von ungeheurer Leidenschaft entfacht. Die englischen Mächte veröffentlichen eine Neutermelbung, der zufolge die Lage in Kleinasien außerordentlich ernst ist. Es besteht die Gefahr, daß die griechischen Belagerungsgruppen von den Türken vollständig aus Kleinasien hinausgedrängt werden. Die Griechen erwarten Befürchtung aus Saloniki.

Griechische Grenzzellen. Im englischen Unterhaus erklärte ein Regierungsdirektor auf eine Anfrage über einen Bericht, wonach die Griechen in Smyrna ihre Gefangenen vor den Augen der Besatzungen der alliierten Kriegsschiffe ermordet hätten, daß nach amtlichen Mitteilungen kein Zweifel darüber bestehen kann, daß eine Anzahl türkischer Offiziere und Mannschaften unter den angezeigten Umständen ihr Leben verloren haben. Es sei anzunehmen, daß die griechische Regierung alle Schritte tut, um eine Wiederholung solcher Auswüthungen zu verhindern.

# Volksleben und Wirtschaft.

Kriegsbeschädigten-Marken. Der Verkauf der Marken zu 10 und 15 Pennig mit dem Aufdruck „5 Pf. für Kriegsbeschädigte“ an den Postämtern muß, wie amtlich mitgeteilt wird, Ende Juni geschlossen werden. Bei vielen Postanstalten sind von den Marken, nachdem aus Drängen der Markenämter mehrere Nachlieferungen erfolgt sind, noch reichliche Bestände vorhanden, die sowohl in einzelnen Stücken als, soweit der Vorrat reicht, auch in größeren Mengen abgegeben werden. Durch die Nachdrucke der Marken ist den Händlern, die hogenweise die Marken „Sammlern“, ein böser Streich durch die Neudrucke gemacht worden. Die erste Auflage der Marken wurde sofort von Händlern aufgekauft und für das Dreifache ihres Wertes verkauft.

700 Millionen Mark Zusatz an Sparkassenzinsen im April. In der Reichsfrist „Sparkassen“ wird der Zusatz der Sparkassen im April auf 700 Millionen Mark geschätzt gegen 600 Millionen Mark im April vorigen Jahres. Damit ist für dieses Jahr die dritte Milliarde an Zinsüberschritten! Allerdings haben die Verhältnisse diesmal nicht gleichmäßig. Schon im ersten Vierteljahr konnte man beobachten, daß in einigen Teilen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes

loren heute, oder geben mehr Geld aus, wie damals als Sieger. Zum Teil, weil wir es bei der allgemeinen Lage mitnehmen, zum Teil, weil reichliche Bestände die langen Entschörungen schadlos halten wollten. Ob dies viele Geld immer da sein wird, danach fragen die wenigsten. Heute haben sie es, und was nachher sein wird, nun, das wird sich zeigen.

Einmal wird es anders werden, das ist nicht anders möglich. Wir können nur wünschen, daß es nicht so wird, wie vor bald 50 Jahren, wo nach dem Krach manches Wertpapier als Wandtabelle diente. Als Sieger von 1870-71 konnten wir das angucken; als Besiegte von 1914-19 vermöchten wir das aber nicht zu überwinden. Damals gab es mehr reiche Leute, wie jetzt, und eines schönen Morgens war es doch aus. Was blieb, das war das Dreihundertfache vom großen Krach. Für unsere Gegenwart wird ja wohl noch eine pörrische Volkswirtschaft gefunden werden. Wm.

# Scapa Flou.

Ueber die mächtigen Drakenys stürzen Stürme hin, Aber wuchtiger und milder donnert es im Gerinn. Panser um Panser hebt sich aus der Tiefe schmer. Deutschlands ertrunkene Flotte segelt durchs Nordmeer. Segel vom Sund zur Elbe immer, immerfort, Keine Flagge am Mast, keinen Mann an Bord.

Doch wenn aus der Fremde sie zur Heimat dreh, Ist sie von flatternden Flaggen sichtlich überhebt. Und an ihren Reelings halten Felder Nacht, Die von den Falklandsinseln, die von der Skageraktschlacht. Nacht für Nacht die tote Flotte ins Dunkle schiebt, Bis sie der Lichttag der Zukunft abblöht und erlöht.



Konteradmiral von Heines, Kommandant der in Scapa Flou internierten deutschen Flotte.

Deutschland gehabt. Es ergoß seine Jugend im liebsten Hebel gegen Deutschland. Daß es sich in diesen Jahren republikanische Jugend aneignete, kann man gewiß nicht sagen, man braucht nur an den Mannschaften zu denken, ferner an Boulanger und an Dreyfus. Die Franzosen haben, wie wir ihnen zuzurechnen müssen, im Kriege sehr ausgefallen, aber gewonnen haben den Beizug schließlich für sie die Amerikaner. Das sagen sie nicht, aber sie wissen es.

Im neuen Frieden stehen wir gerade auf dem entgegengelegten Standpunkt wie 1871. Wir haben den

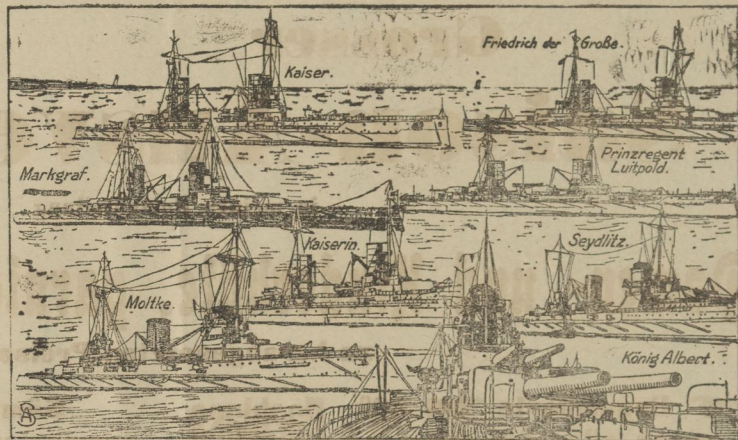
tes der Zuwachs gegenüber anderen Landesteilen stark zurückblieb. Nämlich zeigen die Charaffen in Hamm, Gagen, Dorimund, Eien, Elberfeld, Bochum, und Witten ganz erhebliche Mindergänge gegen früher. Auch Sülzger und Altmeyer weisen unbedeutende Er-  
 gänze auf. Sie überlegen scheint aber der Aufschwung zu den Charaffen ziemlich gleichmäßig günstig gewesen zu sein. Besonders fällt hierin Groß-Berlin auf. Land-  
 besitzdirektor Neusch führt aus, daß man in der unbedeutenden Charaffigkeit im Industriegebiet und in einigen süddeutschen Städten wohl nur die Folgen von totalen Verhältnissen, die dauernd überwinden  
 erübrigen dürfe. Andererseits sei unangenehm, daß die Entwicklung der Charaffen in diesem Lande nicht völlig weitergegangen wird. Jede Wiederbelebung von Handel und Gewerbe muß ihnen naturgemäß hohe Summen entziehen. Eine bedauerliche Erscheinung ist, daß die Potenzzahl der Einzahlungen gegen früher stark im Rückgang begriffen ist. Die Beteiligung der  
 breiten Schichten geht somit zurück.

— Die Steuerflucht. Es ist schade, daß wir mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht eine große Bilanzlage über das deutsche Reich hätten, um zu sehen, um die Steuerflucht der Kriegsgewinnler, denen die Löhne jetzt unter den Füßen brennen, zu hindern. Viele sind fort, aber viele haben weiter ihr Schiffe  
 in den Schiffsverkehr geschoben und sind noch da, weil sie auf einen Glücksfall hofften. Das Glück ist ausgeblieben, aber die Verschärfung des Steuerflucht-  
 Gesetzes ist gekommen, und Deutschland, das so hohe Kriegsgewinne zahlen muß, hat damit jeden Reiz für diese Herrschaften verloren. Es fehlt auch in den uns verloren gebenden Schichten nicht an Drückberagen, die meinen, jetzt ihrer Verpflichtungen gegen die alte Heimat ledig zu sein. Davon ist natürlich keine Rede, und ehrlieh Reute erkennen auch die Sachlage selbstverständlich an. Aber die andern!

— Der Großfleischhandel. Das geschwindige Treiben überleibt nachgerade die weitestgehenden Möglichkeiten, die in Verbindung gezogen worden sind. Mit der Landwirtschaft selbst ist das Viehwesen in den letzten Monaten der Milchlieferungen, und Berliner Händler haben dieser Sache festgelegt, daß dorhin gefleischte Milch insgeheim verbuttert werde, die dann zu den höchsten Wiederverkaufer zum Verkauf gelangt. Alle Scham und alles Ehrgefühl haben aufgehört, denn weil mit der Milch, so sieht es auch mit allen anderen Dingen. Das ganze deutsche Publikum löhnt, und in den Großstädten, wo an Geld kein Mangel ist, wird alles „hinterherum“ abgeholt. Fast scheint es, als ob die Energie gegenüber dem Großfleischhandel nachgelassen hat, weil man glaubt, es helfe doch nichts. Aber so kann es nicht bleiben. In Berlin wird schon 80 Pfennige für das Liter Milch gerechnet. Wer soll das aber außerhalb der großen Städte bezahlen? Und das böse Beispiel wirkt anstehend.

— Erziehung der Höchstpreise durch Gewinnbegrenzung. Daß die Höchstpreise selbst von Stabilitätsverhältnissen nicht immer eingehalten werden können, wenn sie überhaupt Waren erhalten wollen, ist bekannt. Es kann also schließlich auch den Höchstpreisen nicht abgesehen werden, wenn sie wohl aber über sich zur Zahlung von höheren Preisen verstehen müssen. Um aber nicht durch Befreiung der Höchstpreise dem Schleichhandel einen Freibrief zu geben, wird angeregt, den Höchstpreis durch einen Höchstgewinn zu ersetzen. Das heißt also, auf den Einkaufspreis darf nur ein gewisser Prozentsatz als Verdienst aufgeschlagen werden, bei der Verwendung vermindert.

— Was Raffee kosten. Wunke! Einem antilichen Bericht entnehmen wir, daß die Raffee in den letzten Monaten des Jahres fast 160 bis 180 Kr. für den Zentner notiert werden; also kostet ein Pfund 1,60—1,80 Kr. oder nach dem deutschen Friedensfuß 1,28—1,44 M. Wegen der schlechten deutschen Wälua läme dieser Raffee einstufige, Voll, Fracht und Spesen gegenwärtig in Deutschland auf 5 bis 5,50 M. das Pfund zu stehen, und in der Tat werden Preisangebote auf dieser Grundlage dem freien Handel täusch gemacht. Der ehliche deutsche Handel bekommt aber nicht die Einfuhrerlaubnis von un-



Zur Verfertigung der deutschen Flotte in Scapa Flow.

serem Reichswirtschaftsministerium bezu. der für Raffee errichteten Wirtschaftsstelle. Fernach bleibt es dem Schleichhandel und Schieberum überlassen, von hinterherum Deutschland mit Raffee zu versorgen. Dieser Raffee kostet aber dem verbrauchenden Publikum etwa 32—40 M. das Pfund in rohem Zustande. Hierbei fällt ins Gewicht, daß erhebliche Beträge an Schmiergeldern zu zahlen sind. Das Budgetnational so die Zollbeamten müssen den Mund gestopft bekommen, und der unerliche Importeur stellt natürlich eine kräftige Milizpolizei in Verbindung und be-  
 rechnet sich auch sonst in der Regel Wuchergewinne. So kommen alsdann durch den Schleich- und Kettenhandel Preise zustande, die geradezu widerständig sind. Aber trotzdem wird kein Finger gerührt, um diese Mißstände zu beseitigen.

**Allelei aus aller Welt**

— Ein Eiferstüchdrama. In Danzig-Vangfuhr hat der Bankbeamte Kunter den polnischen Major der Reserve D. Chluta-Zagoroff, den er bei seiner Geliebten überstahle, erschossen.

— Geschäftspatriotismus. In besseren Parfümerien des besetzten Gebietes ist ausnehmlich eine französische Seife erhältlich, die neben dem höchsten aller Gerüche eine besondere Eigentümlichkeit aufweist: sie ist, wie die „Frankf.“ mittelst, das Produkt eines Hauses, das von ihrer Gründung an nur französische Eigentümer gehabt hat. Es ist ungeheuer wichtig für „Bodes“, daß — wenn sie nun schon einmal französische Seife kaufen — auch solche sich leisten, bei der sie wissen, daß ihre 10 M. nur einem Hause zugute kommen, dessen Chef und Personal rein Franzosen sind. Darauf macht ganz besonders ein der Seife beigegebener Flekamenget der Firma G. Condat aufmerksam, die noch einmal allen sich wachsenden Franzosen zuruft, niemals die deutschen Verbrechen, Mordtaten und Plünderungen zu vergessen, ja niemals zu vergessen. Und die Deutschen wachen sich bereitwillig mit dieser patriotischen Seife, sie verheiden sie einig ins „unbesetzten Land“ und die „unbesetzten“ wachen sich auch in Berlin! — für noch neueres Gesch mit der patriotisch-französische Seife. Sie werfen ihre Kriegs-  
 seife in die See, manchmal auch ohne Würde, denn ihre Schmach, zu vergessen, was sie erduldet haben, ist groß.

— Ein früherer Minister tödlich verunglückt. In Wien wurde der ehemalige Arbeitsminister Trnka auf der Fahrt nach dem Hotel Bristol von einem vorbeifahrenden Koffelstromobil niedergebrosen, überfahren und getötet.

— Ein schweres Flugzeugunfall ereignete sich bei Memel. Ein Flugzeug mit Leutnant Erich und Hies Siebert und dem Fliegeradjutanten Himmelfahrt stürzte aus einer Höhe von 300 Metern ab. Zwei der Insassen waren sofort tot, der dritte erlag seinen Verletzungen.

— Auf die Harmonie vieler Familien hat der Krieg in unheimlich beweisender Weise eingewirkt. Wie schlimm es damit steht, das illustriert deutlich die Tatfrage, die in einer einzigen Sitzung der Zivilkammer des Landgerichts Stenbal über 40 Scheidungssachen verhandelt wurden.

**Geringfügiges.**

— Wegen Hochverrats verhandelte das außerordentliche Kriegsgericht in Bremen gegen den früheren Besessenen des Gauhavener Endatenmies Mathiesen Lieb und fünf Genossen. Als Zeuge wurde u. a. auch die Frau des bekannten Kunstmalers Heinrich Bogeler aus Worpbeide benommen, die selbst in den Annuartagen auf kommunisistischer Seite eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet hatte. Trotzdem Frau Bogeler aussagte, daß sie Lieb nicht kenne, nahm das Gericht als erwiesen an, daß Lieb sich im Monat Mai in Worpbeide aufgehalten hat. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die Auflage auferlegt zu erhalten sei, das Lieb von Braunshweig aus als Vorsteher eines geheimen revolutionären Komitees einen Plan zum Sturz der bremischen Regierung im April und Mai d. Jahres ausgearbeitet hat, daß die Absicht bestand, die Regierungsschutztruppe zu überfallen und die Regierungsmitglieder und Offiziere umzubringen. Nach achtstündiger Verhandlung erging das Urteil. Lieb erhielt 3 Jahre, Obadovitsch 2 Jahre 9 Monate, Högrewer wegen Begünstigung 8 Monate Zuchthaus, die anderen drei Angeklagten wurden freigesprochen. In Bezug auf Lieb, der Gefährter ist, wird das Gericht noch prüfen, ob er die Strafe verbüßen muß oder ob auf ihn der § 78 des Waffenstillstandsvertrages Anwendung findet. Im letzteren Falle wird er ausgetrieben werden.

**Los von Schind.**

**Erzählung von Hermann Meier**

„Sie hatten so bestimmt auf das Kapital gehofft, vielleicht im Ideo schon vollständig darüber disponiert.“ bemerkte sie zagen.  
 „O, das feineswegs! Mein Schwaiger freilich schall mich einen Zuseher, ich aber bemittelte von vornherein, daß Herr Webling auf irgend eine Weise Sorge tragen würde, seinem Neffen das Vermögen zu entziehen. Dies freilich konnte ich nicht ahnen — dies nicht!“  
 „Sie sah ihn aus ihren dunklen Augen mit einem tiefen, schmerzlichen Blick an. „Wenn Sie wüßten, wie ich leide, wie unglückselig ich bin!“  
 Er betratete sie aufmerksam, erst unbewußt, dann mit bangem Erschrecken. „Sie sind krank, angedigtes Fräulein.“ sagte er, „Sie bedürfen der äußersten Schonung. Wenden Sie sich unter die Aufsicht Ihres Mutter.“  
 „O.“ entgegnete sie leise, aber in einem Ton, der seinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit ihrer Worte aufkommen ließ. „Ich wollte, ich fände den Mut, um nie wieder zu den Menschen zurückzukehren. Wenn Unglückseligen ein frohhafter Zustand ist, dann bin ich allerdings tollkran, und meine Mutter kann sie nicht helfen.“  
 „Weßhalb nahmen Sie das Geld?“ fragte er unermittelt, „es wäre nur recht und billig gewesen, das Vermögen an den rechtmäßigen Erben zurückzugeben, nichts hinderte Sie daran.“  
 „So schnell sind Sie mit Ihrem Urteil fertig?“ fragte Wanda.  
 „Es erfolgte vorläufig keine Antwort. Ein scharfer Nerven durch die Wampfsitzen und trieb den Weiden große Schmerzen ins Gesicht. Sie achteten nicht darauf, Wanda sah lange mit tiefem Ernst in Wandas leidvolles, zuckendes Gesicht.“

„Sie hob ihre Brust. Er sah die Brände an und das Aufleuchten in ihren schönen Augen.“  
 „Ist Ihnen immer an meiner Meinung gelegen?“ fragte er mit verhaltener Stimme.  
 „Wiel?“ O alles, alles!“ brach es ungestüm von ihren Lippen. O Sie können ja nicht wissen, wie freudlich ich diese Stunde gelebt habe, wo ich Ihnen so hochmütig und hochheiligen gegenüberstand. Wie bitter habe ich meine Verzweiflung herunt und wie bald möchte ich einsehen, daß ich damals von Ihrer Schuld sprach wie ein Blinder von der Farbe! Wie verzweifelt war das, was Sie unter dem Druck der tiefsten Verzweiflung gelien hatten, und wie rechtlos und schändlich! Doch Sie das Kapital an Papa zurücksenden. Ach, ich war so so verblendet damals, wollte die Stimmen in mir, die alle für Sie sprachen, nicht aufkommen lassen. In der einen, einzigen Stunde vernichtens nicht. Aber bald genug wurde ich mir selbst mehrerorten Verhüllens bewußt und bereitete es — damit war aber das Schicksal nicht zufrieden.“  
 Er nickte. „Das sah ich voraus, als Sie mich Ihre Verachtung so gründlich empfinden ließen. Ich wußte, daß Sie all die Whagen tiefer Mitleidigkeit und bitterer Verwerfung eines Tages würden zu überwinden haben, gerade so, wie ich sie damals fühlte. Ich glaubte auch, daß es Ihnen leid tut, mich damals gekränkt und so oberflächlich zurückgewiesen zu haben.“  
 Sie schüttelte die ach armutsholle, dunkle Achßeln. „Oberflächlich? Da befinden Sie sich doch in einer Täuschung! Alles rana und künftige in mir, und nicht erst in jener Stunde! O, was hatte ich damals schon in meinem Herzen erduldet, Fremden — sie stotterte und brach erglühend ab.“  
 Ueber Gerhards Gesicht ging eine Bewegung, die einer beglückenden Erkenntnis und lebensschaffenden Anfluge zu gleich entsprungen mochte.  
 „Sie liebten mich seit langen und künftigen mit allen Ihrem Herzen zu Gebote liegenden Waffen gegen diese Liebe an. O Wanda, wie schwer haben Sie sich an uns verknüpft. Wie glücklich hätten wir sein können, denn wie ich Sie anbetete, so aus meinem überrollen schuldigen Herzen heraus, das ist unbeschreiblich. Auf Sünden hätte ich

Sie getragen, Ihnen den bestedtesten Wunsch von den Augen geliehen — lobiel Seligkeit ist uns armen Menschenkindern nicht zugehört, sonst hätte alles anders kommen müssen!“  
 Wie übermder Tau fiel das offene Liebesgeständnis auf Wandas gefesterte Seele. Unwillkürlich hob sie wie bittend die Hände. „Ach war ja so unverständlich, so irrefühler, vergehen Sie mir doch, o bitte, bittel!“  
 Er hatte sich schon wieder vollständig in der Gewalt, und das, was in ihm vorging, blieb Wanda vollkommen verborgen.  
 „Gern vergehe ich.“ sagte er lächlich. „Sie haben ohne dies schwer genug an Ihrer Unverständlichkeit getragen.“  
 Wanda hatte das Wort gelernt. Als er lächeln, wartete sie noch immer, daß er weiterbrechen möge. Ein brandsüchtiger Verwirrung stand sie vor ihm. Ach, was hätte sie wohl darum gegeben, wenn er jetzt das erlösende Wort im gestillert, sie an seine Brust gezogen hätte!  
 Aber nichts dergleichen erfolgte. Nur Seufzer wurden laut. Es war eine seltsame feierliche Stunde, die an Tod und Ergebung gemahte.  
 Der grüne Waldboden ruhte unter dem weichen, eligen rotenleide, von den Weiden lößen sich hier und da ein paar Blüten, um fall zu gleiten. Der Wind hatte sich vollständig gelegt. Eine schwebende, erstarrende Stille lag in der Luft.  
 Wanda rang mit ihrem Mühseligkeit und ihrem heißen Herzen; als Gerhards eine Bewegung machte, als wollte er sich verabschieden, durchdrachte sie sie köpferlich.  
 „Sie haben mir nicht vergeben!“ rief sie mit überfließenden Augen. „Was Sie da sagen, sind leere Worte, sonst könnten Sie nicht so fremd, so unbewegt vor mir stehen!“  
 Erst als die Worte, von einem tiefinneren Zwange getrieben, ihren Lippen entfloßen waren, erkannte sie, daß sie sich der Gefahr ausgesetzt, für unermesslich zu gehalten zu werden. Ergriffend wandte sie den Kopf zur Seite.  
 Gatte sie nur geahnt, welche eine unbeschreibliche Wirkung ihr unbewußtes Werden um seine Liebe auf ihn verbrochte. Alles in ihm verlangte nach der einen einzigen, welche ihm verloren war für immer.

Grosser

Sonntag, den 6. Juli 1919 sind meine  
Geschäftsräume bis 4 Uhr geöffnet

# Saison-Ausverkauf

in meiner Putzabteilung.

## Damen- und Kinderhüte, garniert u. ungaryert zu herabgesetzten Preisen.

Ungarnierte Formen aller Art mit **20%** Nachlass  
Sämtliche garnierten Hüte mit **30%** Nachlass

### Der billige Verkauf in Waschstoffen und Baumwollwaren wird fortgesetzt.

Neu eingetroffen!

Ein Posten von ca. 5000 Mtr.

### Batiststoff

in verschied. Streifen, Meter

# 9<sup>50</sup>

Neu eingetroffen!

Ein kleiner Posten

### Bett-Inletts, rot

Neu eingetroffen!

Ein grosser Posten, ca. 25 000 Mtr.

### Percals

in den verschiedensten Mustern, gestreift und  
gebümt, hell und dunkel, Meter

# 9<sup>75</sup>

# Max Salzmänn, Wittenberg, Markt 1

Am Sonntag, den 6. Juli 1919 und  
am Sonntag, den 27. Juli 1919

halten unsere Geschäfte  
von 1/2 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags  
**geöffnet.**

Vereinigung selbständ. Kaufleute u. Gewerbetreibender  
Wittenberg

### Stralsunder Spielfarten

sind wieder vorrätig

Richard Arnold.

## C. G. Koltzhausen

Collegienstr. 90 Wittenberg Collegienstr. 90

Täglich neue Eingänge  
in

## Waschstoffen u. Baumwollwaren

Baumwollmuslin, dunkle Muster . . . Meter 12,75 und 9,75  
Halbvoile, helle und dunkle Muster . . . Meter 13,— und 10,50  
Blandruck, beste Qualitäten . . . Meter 16,— und 14,—  
Weisse Voiles und Batiste, bestickt  
80—120 cm breit . . . Mtr. 28,—, 18,— u. 12,—  
Hemdentücher, fein- und starkfädige Qualität  
Meter 16,—, 13,75, 9,50 und 7,25  
Rohe Nessels, glatt u. geköpert Mtr. 15,—, 11,50, 9,75 u. 6,75  
Hemdenbarchend, glatt u. gestreift Meter 13,50, 11,50 u. 9,40  
Unterrockstoff, bunt gestreift . . . Meter 1,50  
Zellstoffe für Säcke, Vorhänge u. Wandbekleidung Meter 1,—  
Handtücher aus Zellstoffe . . . Stück 0,50

Am Sonntag, den 6. Juli ist mein Geschäft  
bis 4 Uhr nachmittags geöffnet

Kaufe jedes Quantum  
**Heidelbeeren**  
und zahle die höchsten Preise  
Schneiders Fischgeschäft

**Junges Mädchen**  
für einzelne Dame nach Wermigerode  
gesucht. Zu erfragen  
Leibzigerstrasse 20.

**Ziegelei-Arbeiter  
Frauen  
Ofenbrenner**  
stellt ein  
Garfleinwerk Pratau, G. m. b. H.  
Pratau b. Wittenberg.

**Turn-Verein**  
Sonntag Turnen  
nachmittags  
auf der Reitbahn

**Reuden.**  
Sonntag, den 6. Juli, von nachm.  
3 Uhr ab

**Tanzvergnügen**  
wozu freundl. einladet Krausemann.

**Gniest.**  
Sonntag, den 6. Juli, von nachm.  
3 Uhr an

**Allgem. Ball**  
Es ladet freundl. ein Otto Werter.

**Ein Portemonnaie**  
mit Inhalt wurde gestern abend von  
der Topferstrasse bis zum Wittenberger  
Marktplatz von einer armen Arbeiter-  
frau verloren. Gegen Belohnung ab-  
zugeben in der Geschäftsst. d. Bf.

### Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 6. Juli von nachmittags 3 Uhr

### allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet

W. Müller.

### Trauerbriefe und -Karten

werden schnellstens an-  
gefertigt  
R. Arnold, Buchdrucker

Am Mittwoch früh 1/2 7 Uhr entschlief nach langem  
Leiden meine Wirtschafterin, unsere gute Mutter

### Auguste Spielmann

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 1/2 Uhr vom  
Trauerhause in Ateritz statt.

### Stadtsparcasse Kemberg.

Unter Vörschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.  
Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

### Tägliche Verzinsung

Für Jahre 1918:

Einlagenzuwachs: 1 1/4 Millionen Mark  
Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Kostenlose Uebertragung von Einlagen aus auswärtigen Sparcassen.  
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deffauerische Landesbank in Wittenberg.  
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.  
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold in Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3